

Der Vortrag ist bereits publiziert worden: Marcus Köhler: „Paris est un mer pleine de Sirènes & d'écueils...“ le voyage à Paris de Friedrich Karl von Hardenberg 1741-1744, in: Art Français et Art Allemand au XVIIIe Siècle. Regards Croisés, Recontres de l'École du Louvre, Paris 2007, S. 311-325

„Paris est un mer plein de Sirènes & d'écueils qu'il fort tacher d'éviter“ Friedrich Karl von Hardenbergs Parisreise 1741-1744

Zwei Angelegenheiten führten im Jahr 1741 zur Reise des hannoverschen Kammerrates und Direktors des Bau- und Gartendepartements Friedrich Karl von Hardenberg (1696-1763) nach Paris: Zum einen war dem in Personalunion regierenden Kurfürsten von Hannover und König von Großbritannien Georg II. am Erhalt eines politischen Gleichgewichtes in Europa gelegen, das Gefahr lief durch die anstehende Kaiserwahl zerstört zu werden. Zum anderen war im demselben Jahr, 1741, das veraltete Residenzschloss in Hannover abgebrannt, so dass ein moderner Neubau den alten ersetzen sollte. Wohl in Vorbereitung hierzu wurde Hardenberg, der seit 1728 das Bau- und Gartendepartements leitete, im Juni 1741 die Unabhängigkeit seiner Behörde bestätigt. Darüber hinaus bekam er am 22. August ein Sendschreiben des Königs an Ludwig XV., so dass er gut ausgerüstet seine künstlerisch-diplomatische Mission nach Frankreich antreten konnte.

Obschon Hardenberg von Kardinal Fleury mit Wohlwollen, gar mit Herzlichkeit empfangen wurde, verlief die Reise nicht erfolgreich. Die undefinierte Stellung Hannovers zwischen englischer Politik und den Interessen des Reiches machten das Kurfürstentum zu einem Spielball verschiedener Interessen. Der niederländische Gesandte Abraham van Hoey, der später Hardenberg die Situation in Paris auseinander setzte, sah die Folgen bereits voraus: Der Ausbau der britischen Seemacht und die Stärkung Preußens führten Hannover nach Beendigung des Siebenjährigen Krieges in die politische Bedeutungslosigkeit. Auch Hardenbergs England-Besuche 1744/45 und 1762, die einen ähnlichen Zweck wie seine Frankreich-Reise hatten, konnte an diesem Umstand nichts ändern.¹ Wenngleich die Frankreich-Reise diplomatische scheiterte, so war sie künstlerisch ein Erfolg.

Bereits während seiner Grand Tour 1717/18 hatte Hardenberg Paris besucht. Ein weiteres Mal weilte er 1725/26 und schließlich, wie erwähnt, von 1741 bis 1742 an der Seine. Von der ersten Reise sind einige Dokumente überliefert. Der Zweck der zweiten Reise ist unbekannt, auch haben sich bislang keine Aufzeichnungen gefunden.² Sein letzter Aufenthalt führte jedoch zu einem umfangreichen, noch nicht

Der Text ist innerhalb der Forschungsgruppe mit Gustave-Alice Klauska und Bernd Adam entstanden, denen mein besonderer Dank gilt. Mit Unterstützung der VGH-Stiftung und des Historischen Museums Hannover wird bis 2005 ein kommentiertes Findbuch des betreffenden Nachlasses im Hardenbergschen Familienarchiv Lietzen (HFA) entstehen.

¹ Zu den politischen Hintergründen, siehe: Klauska, Gustava-Alice: Friedrich Karl von Hardenberg (1696-1763). Ein hannoverscher Hofmann und Staatsdiener im Zeitalter der Aufklärung, Hildesheim 1990. Zur England-Reise: Köhler, Marcus: Friedrich Karl von Hardenberg's (1696-1763) Journeys to England and his contribution to the introduction of the English landscape garden, in: Garden History, 25/2, 1997, S. 212-218. Die politische Korrespondenz befindet sich im Niedersächsischen Staatsarchiv Hann. Dep. 91, v. Hardenberg III, Friedrich Karl, Geheimer Rat.

² Geheimes Staatsarchiv Berlin Rep. 92 Dep. Hardenberg, Nr. 2 „Liste des Etrangers que j'ai connus pendant mes voyages“ (angefertigt vor 1754). Mit bis zu drei Unterstreichungen kennzeichnet er das

publizierten, in französisch abgefassten Reisetagebuch.³ Aus seinem gleichzeitig angefertigten Pariser Skizzenbuch, in das er Grottenanlagen, Gesimse, Fenster, Gärten usw. zeichnete, kann man schließen, dass er neben Paris und Versailles noch Straßburg, St. Maur, Sceaux, Meudon, Chantilly, Marly, Clagny, Fontainebleau und das königliche Jagdschloss Leval gesehen haben muß.⁴

Im Tagebuch berichtet Hardenberg vom diplomatischen Corps, von Begegnungen mit Mitgliedern des Hofes und Militärs, oder auch von Ereignissen wie der Einführung Armand de Rohans, des späteren Kardinals von Soubise, an der Academie française. Ausgiebig schreibt er über das französische und italienische Theater. Den Aufzeichnungen kann man weiter entnehmen, dass er sich mit dem türkischen Botschafter Said Mehmet Effendi über Religion unterhielt, sich über die mit wenig Andacht gehaltene Weihnachtsmesse in Versailles beschwerte und auf einem Maskenball „Polignac masqué en Magot chinois & Mad. La Tournelle en Pagode“ sah.⁵ Man erfährt, wie er der königlichen Familie vorgestellt wurde, die Königin unterhielt und einer Treibjagd des Hofes auf einen als Hirsch maskierten Menschen durch die Säle von Versailles beiwohnte.⁶ Auch geht aus den Schriften beispielsweise hervor, dass er neben Hofgärtnern auch den Botanik-Professor Bernard de Jussieu und die Gelehrten Maupertuis und Montesquieu kennenlernte. Als aufmerksamer Beobachter schreibt er Unterhaltungen und Bonmots nieder, wobei er einen besonderen Augenmerk auf alle Fragen der Kunst, und hier vor allem auf Malerei und Architektur richtete.

Am 4. September, fünf Tage nach seiner Ankunft, besucht Hardenberg den berühmten Kupferstecher und Verleger Pierre Jean Mariette, der ihm eine erste Einführung in die Kunstszene gibt: „Boffrand et Cartaud d'étoient les meilleurs architects, d'apresent, et que Bouchardon, surpassoir quasi feu Girardon en fait de Sculpture; que Rigaud & L'argiliere étoient encore fameux pour les portraits.“⁷

In Mariettes Laden sieht Hardenberg Stichserien Callots, die ihm gut gefallen, sowie andere Stiche nach Studien Tizians, Rubens und Raphaels, die er möglicherweise mit den Originalen vor Ort vergleichen konnte, berichtet er doch fasziniert von Raphaels Fähigkeit mit wenigen Strichen Porträts Ausdrucksstärke zu verleihen. Hardenberg war von Mariettes Grafik- und Skulpturensammlung beeindruckt und kommt deshalb auch auf den größten Kunstverkauf der damaligen Zeit zu sprechen: Die Auktion der Sammlung Pierre Crozats, die auf 300.000 Livres geschätzt wurde

Maß der Sympathie zu verschiedenen Personen. 1718 sind in Paris und Versailles Minister Louis Henri Duc de Bourbon-Condé und Marschall Herzog von Berwick genannt. Nach HFA, Nr. 1484, fol. 11-31, trifft er auf die Herzogin von Orleans, die Cousine des hannoverschen Kurfürsten, und besucht einen Ball der Herzogin von Berry für den Herzog und Herzogin von Lothringen im Palais du Luxembourg. Er besucht zudem Sceaux und Versailles.

³ HFA, Nr. 1486. Es besteht aus 120 eng beschriebenen Seiten; vom 30. August 1741 bis 15. Februar 1742 reichen die Aufzeichnungen; einige Seiten fehlen, ebenso auch Frühjahr und Sommer 1742.

⁴ Joachim Christoph Nemeitz: *Sejour de Paris Oder Getreue Anleitung, Welchergestalts Reisende von condition sich zu verhalten haben...*, Straßburg 1750 (4. Auflage), S. 31 empfiehlt solche Zeichnungen „als wann man zuweilen einen Abriß von einem Orte, Stadt oder Vestung machen nehmen will.“ Von der Cascade in Marly und dem Agrippina-Boskett befanden sich vier Zeichnungen in Hardenbergs Plansammlung, HFA, Nr. 1518, fol. 13f.

⁵ HFA, Nr. 1486, fol. 57.

⁶ Einen privaten Zugang findet Hardenberg durch eine entfernte Verwandte, Amelie Ernestine von Platen, Marquise de St. Florentin, Hofdame der Königin. Als Hardenberg ihr heimische Wurst schickt, teilt sie die mit Königin und Kronprinzessin, die jedoch lieber schwarzes Bier und scharfes Essen schätzt. Im Mai 1744 spricht sie auch eine Einladung der Königin für Hardenberg aus. HFA, Nr. 1487.

⁷ 1486, fol. 2. Ein Brief Maupertuis findet sich im Archiv, Nr. 1488, fol. 14, 24. April 1752.

und von der Mariette ein Beschreibung herausgab.⁸ Hardenberg erfährt, daß der schwedische Gesandte Tessin für 8000 Livres Graphiken aus dem Bestand ersteigert haben soll und schließt seine Ausführung knapp und bewundernd: „il est connoisseur.“⁹

Mariette bietet ihm das Werk „Les Conquets de Louis le Grand“ für 600 Livres an, wobei er Hardenberg darauf hinweist, dass dies – im Gegensatz zum Exemplar des Königs – ein vollständiges sei. Der Hannoveraner kauft jedoch für 24 Livres Davilers neue Ausgabe der „Cours d'architecture“, ein Architekturwerk Marots und Mariettes „L'Architecture françoise“ für 285 Livres sowie die „Nouvelle description de la France“ von Piganiol de la Force.¹⁰

Einen Tag später besuchen Mariette und Hardenberg das Atelier Edme Bouchardons, wo sie eine „buste magnifique de Louis XV“, ein Modell zu einem Pfeilschnitzenden Amor für den König sowie Arbeiten zum Brunnen in der Rue Grenelle sehen.¹¹ Dorthin nimmt Bouchardon schließlich die beiden mit, um die Konstruktion des Brunnens vor Ort zu erklären, den Hardenberg würdigt: „L'architecture en est simple et noble, la sculpture s'y raccorde admirabl. bien...“¹² Die Eindrücke sind so nachhaltig, dass 1747 auf seine und die Vermittlung des dänischen Botschafters Bernstorff der hannoversche Bildhauer Johann Friedrich Ziesenis (1715-1785) zu Bouchardon in die Ausbildung geschickt wird.¹³

Mariette führt Hardenberg auch in den Salon im Louvre, wo er sich über den kleinen Ausstellungsführer freut, eine Form von Ausstellungskatalog, wie er in Deutschland zu dieser Zeit unbekannt war. Seine Beobachtung fällt jedoch zunächst ernüchternd aus: „Je n'estime pas les grands tableaux que j'y ai vû, il n'y a ny dessin ny coloris.“¹⁴ Bei den kleinen Bildern fallen ihm jedoch einige auf, wie beispielsweise „Modestie“ und „Vierge“ von Vanloo, zwei Stillleben von Desportes, eines von Ladey, das Porträt Madame Croizats von Aved, dasjenige der Prinzessin Rohan von Nattier und ein weiteres in Pastell vom Kanzler de Rieu von der Hand de la Tours, das 8000 Livres kosten soll. Hardenberg sieht ferner „Des bas reliefs de Bouchardon et des desseins à la Sanguine“ sowie „Le Neglige on la Toilette du matin appartenant au Comte Tessin. Par Chardin. Peint dans un gout très particulier. Et le fils de Mr. Le Noir, s'amusant a faire un chateau de cartes par le même.“¹⁵

Chardins Bild kann Hardenberg noch einmal bewundern, als er Graf Carl Gustav von Tessin, der sich von Juli 1738 bis Juli 1742 in Paris aufhielt, besucht. Da ihre Interessen über Kunst und Kunstgewerbe, aber auch ihr Selbstverständnis ähnlich

⁸ Pierre Jan Mariette: Descriptions sommaire des grands maistres d'Italie, des Pays-Bas et de France, du cabinet de feu M. Crozat. Avec des réflexions su la manière de dessiner des principaux peintres... Paris 1741.

⁹ HFA, Nr. 1486 fol. 5. Tatsächlich waren es nur 5072 Livres und 10 sols für 2057 Zeichnungen, s. Gunnar v. Proschwitz (Hg.): Tableaux de Paris et la Cour de France 1739-1742. Lettres inédites de Carl Gustaf, comte de Tessin, Paris 1983, S. 35.

¹⁰ Später erwähnt er auch noch Abbé de la Grives „Description des environs de Paris“ (HFA, Nr. 1486, fol. 4), die er wahrscheinlich bei einem anderen Händler erstand, sowie „L'Architecture de Courtonne“ (wahrscheinlich Jomberts „Architecture Moderne“, an der Courtonne mitgearbeitet hat) und „La Decoration d'architecture“ von Blondel, HFA, ebd. fol. 11.

¹¹ Nemeitz, a.a.O., S. 38: „Künstler weisen gerne ihre Arbeit. Man hat die Freyheit, allerhand Manufacturen zu besehen...“

¹² HFA, Nr. 1486, fol. 2.

¹³ HFA, Nr. 1487. Ziel war, ihn zunächst in Dekoration ausbilden zu lassen. Man überlegt, ihn vielleicht auch zu Le Moine zu geben. Johann Hartwig Ernst von Bernstorff, der von 1744-1750 in Paris war, wurde durch Hardenberg an Pariser Künstler vermittelt.

¹⁴ HFA, Nr. 1486, fol. 2

¹⁵ HFA, Nr. 1486 fol. 2; Meisterwerke der französischen Genremalerei, hg. v. C. B. Bailey, P. Conisbee, T. W. Gaehdgens, Berlin/Köln 2004, S. 200. Das Bild befindet sich heute in der National Gallery, London.

sind, schätzt ihn Hardenberg sehr: „Il me dit que les beaux arts ne croissoient pas c. des champignons, ce qui l'avoit obligé de faire de gr. Recueils pr. Les portis en Suede et les y faire servir de semences.“¹⁶

Zwei Tage später, am 6. September, findet man Hardenberg fünf Stunden beim Kardinal Fleury in Versailles. Dort hört er vom Ruhm der Gobelinmanufaktur in Beauvais und dessen Direktor Oudry, den er eine Woche später in seinem Atelier im Grand Pavillon des Louvre aufsucht. Oudry kopiert gerade das Bild eines Silen mit Nymphe nach einem antiken Bronzerelief aus der königlichen Sammlung in Versailles.¹⁷ Der Direktor berichtet von der Arbeit und der Organisation der Teppichmanufaktur - einer Einrichtung, wie sie Hardenberg auf seiner Reise 1717/18 in Brüssel und in der Savonnerie bereits besichtigt hatte.¹⁸ Zwei Tage später ist Hardenberg wieder bei ihm und betrachtet die Tapisserien „Les Amours de Psyche“ für den Prinzen Rohan sowie Nattiers Bild einer Kreuzigung, für die Oudry 100 Ecues bezahlt hat und nun in eine Tapisserie für das Parlament in Rouen umsetzen soll. Ihre Unterhaltung wird durch die Marquise de Maillebois und ihre Tochter Marguerite Henriette Marquise de Souches unterbrochen, die den Meister bittet, ihre Katze zu malen.

Erst zwei Jahre nach dieser Unterhaltung entschließt sich Hardenberg, einen Teppiche zu bestellen. Oudry schickt Erläuterungen, Kosten- und Themenvorschläge an Hardenberg: Zur Auswahl steht ein Psychemotiv, das er gerade für den schwedischen König weben lässt oder Szenen nach Boucher. Für 6431 Livres kommen schließlich aus Bouchers „Fêtes italiennes“ die vier Themen „Danse, Collation, Musique und Jardinage“ Anfang 1749 nach Hannover.¹⁹

Durch Mariette lernt Hardenberg während des Besuchs des Salons auch den Architekten Jacques-François Blondel kennen, der ihm am 18. September das Areal des Invalidendomes zeigt, „le plus magnifique edifice du Roiaume“.²⁰ Von der Kirche ist der Hannoveraner begeistert, ebenso von der Apotheke. Er bemängelt jedoch die am Haupteingang schlecht angewandte „Ordre françois“ sowie einige andere architektonische Regelverstöße.²¹

Zehn Tage später befinden sich Hardenberg und Blondel in Versailles. Der Gang durch den von La Quitinye angelegten Küchengarten stellt sich für den hannoverschen Gartenintendanten als große Enttäuschung heraus, da sich die Anlage in einem schlechten Zustand befindet. Über ein Glashaus notiert Hardenberg lakonisch in deutsch: „Es sieht miserabel in der Figuerie aus.“²² Er macht sich jedoch Notizen zum Heizsystem des Ananashauses, zu diversen Anbaumethoden, zu Kiepen, Gießwagen und dergleichen. Obwohl – wie er selber vermerkt - die Große Orangerie von Versailles in der „Architecture françoise“ und in Piganiol de la Forces „Description de Versailles“ aufgenommen wurde, beschreibt er sie nur sachlich, ohne

¹⁶ HFA, Nr. 1486, Fol. 54. Die Werke befinden sich heute im Nationalmuseum Stockholm.

¹⁷ Hal Opperman: J.-B. Oudry 1686-1755, Ausst. Kimbel Art Museum, Fort Worth 1983, S. 156f. Das Relief ist wahrscheinlich von François Duquesnoy.

¹⁸ HFA, Nr. 1484, fol. 30-31

¹⁹ HFA, Nr. 1488, fol. 75-82: Briefwechsel Oudry – Hardenberg. Edith A. Standen: Fêtes Italiennes: The Beauvais Tapestries after Boucher in the Metropolitan Museum, in: Metropolitan Museum Journal, 12/1977, S. 107-139. Die Motive sind zwischen 1744-1746 entstanden. HFA, Nr. 1514, fol. 108 schreibt Hardenberg über Oudry: „il n'y a querel maison à Paris un peu considerable, qui ne possed des ouvrages de sa main...“

²⁰ HFA, Nr. 1486 fol. 9

²¹ HFA, Nr. 1486, fol. 8-9

²² HFA, Nr. 1486, fol. 15

ihr eine entsprechend herausragende Stellung einzuräumen oder sie gar besonders positiv zu bewerten. Der Lustgarten schließlich wird ebenfalls in einem schlechten Zustand geschildert, was Hardenberg auf die Ignoranz der französischen Gärtner zurückführt.²³ In den Grand Appartement beschränkt er sich meist auf eine knappe Schilderung der Interieurs und Kunstwerke. Die Wohnung der Königin, die er als „mal meublé“ bezeichnet, sieht er erst am 13. Dezember, als er der königlichen Familie vorgestellt wird.²⁴ In der Aufzählung der übrigen Kunstwerke wird die Perücke auf Ludwig XIV. Büste von Bernini als unpassend geschildert, Le Bruns „Familie des Darius“ im Sale de Mars jedoch als „tres correct et expressiv.“²⁵ Den Spiegelsaal mit seiner Ausstattung lobt er, wobei ihm besonders die massiven Silberleuchter Ballins auffallen. Mit Anerkennung, aber auch Kritik besieht er sich die Gartenfassade und beschließt damit zunächst seine künstlerischen Betrachtungen zu Versailles.

Der Bericht von seinem zweiten Besuch in Versailles beschreibt auf sieben Seiten die verschiedenen Teile des Lustgartens und erwähnt jede der zahlreichen Figuren und Vasen mit Titel und Künstler. Der Rundgang schloss auch den 1736 durch Gabriel angelegten Jardin du Dauphin ab, über den er schreibt: „tout cela est petite maniere“, womit er die aus dem Régence entstandene, zeitgenössische Architektur meint, die dem großen Stil Ludwigs XIV. entgegensteht, dem er eine besondere Achtung entgegenbringt.²⁶ Es verwundert also nicht, wenn er das Hotel de Soissons als „triste & mal ordonnés“ sowie die Bauformen von Saint Eustache als „confusion horrible“ bezeichnet.²⁷ Nichtsdestoweniger bewundert er – weit vor der Wiederentdeckung der Gotik - „le plus beaux“ Glasfenster der Saint Chapelle und kommt zu dem Schluß, diese sei „tres elegante“.²⁸

Wie auch schon bei seinem ersten Besuch 1718 zieht die Westfassade des Louvre von Perrault seine ganze Aufmerksamkeit auf sich, wobei die zahlreichen Häuser in der Nähe seiner Meinung nach die Gesamtwirkung stark einschränken. Große Anerkennung bringt er auch dem Haus Monsieur Rouilles entgegen, sowie dem des Präsidenten Hénault („Haynault“), von denen er Detailzeichnungen anfertigt.

Aus den Aufzeichnungen wird deutlich, dass Hardenberg im Prinzip die in der „Architecture françoise“ vorgestellten Gebäude besucht, sie nach den architektonischen Regeln betrachtet, beschreibt und zuweilen eine Wertung gibt. Seine Vorliebe gilt der „bonne ancienne architecture“, wie sie Servandoni vertritt. Er lobt besonders die auf die Architektur bezogene Bildhauerei und Ornamentik Pinneaus, kann jedoch den modernen Gebäuden wie dem Palais Mazarin nichts abgewinnen: „car rien ny est droit“.²⁹ In diesem Zusammenhang zitiert er auch Blondel, der bedaure, daß Le Roux und Tannevot fast alle Aufträge bekämen und Gabriel durch Preisdumping die Handwerkerszene zerstöre.

Das wirtschaftlich ausgerichtete Bauen Blondels lernt Hardenberg bei einer Besichtigung auf einer seiner Baustellen kennen. Technische Details der Wände und Kamine aber auch der Innenausbau des bürgerlichen Hauses hält er im Skizzenbuch

²³ Hardenberg hinterlässt den Eindruck, dass die meisten Gärten, wie z.B. das Boulingrin im Palais Royal oder der Garten des Jardin du Luxembourg, in einem schlechten Zustand sind.

²⁴ HFA, Nr. 1486, fol. 39

²⁵ HFA, Nr. 1486, fol. 18

²⁶ HFA, Nr. 1486 fol. 26. Die gleiche Bezeichnung wendet er für die 1737 abgebrannten und von Gabriel neugestalteten „Chambre des Comptes“ im Palais de la Cité an (fol. 29). Siehe auch fol. 11 – allgemeines.

²⁷ HFA, Nr. 1486, fol. 28, 35.

²⁸ HFA, Nr. 1486, fol. 29. In England betrachtet er auch prähistorische Altertümer wie Stonehenge, vgl. Rep. 92 Hardenberg, Familie Nr. 1.

²⁹ HFA, Nr. 1486 fol. 11.

fest.³⁰ Damit verfährt er in bezug auf die Architektur ähnlich wie wenn er sich Kunstsammlungen betrachtet: Er schreibt Themen und Künstler auf, teilweise von kurzen, bewertenden Adjektiven begleitet. So besieht er die Sammlung im Palais de Tuilleries, das Palais Royal aber auch die Antikensammlung des Kardinals Polignac, die später von Friedrich II. von Preußen gekauft wurde. Er vergisst zudem nicht die Malereien und Fresken der Kirchen zu erwähnen, wobei ihn vor allem die 22 Szenen aus dem Leben des Heiligen Bruno von Eustache le Sueur im Kartäuserkloster faszinieren. Privatsammlungen wie etwa die des Comte de Caylus oder die im Palais Lambert befinden sich – abgesehen von der Mariettes – nicht darunter.³¹ Seine Aufzählungen sind zudem nicht vollständig, sondern beschränken sich auf die bekanntesten Werke, d.h. in erster Linie auf die großen Namen der italienischen und niederländischen Meister. In den Kirchen werden diese Aufzählungen vor allem durch Skulpturen und Grabdenkmäler ergänzt.

Neben Kunstwerken interessieren Hardenberg immer wieder kunstgewerbliche Gegenstände, wie z.B. Kleidung- und Möbelstoffe. So berichtet er beispielsweise über modische Accessoires oder die neuen Anzüge des Herzogs von Pfalz-Sulzbach.³² Er besieht sich zwei Kutschen, die für den Kurfürsten von Trier für die bevorstehende Kaiserkrönung in Frankfurt für insgesamt 220.000 Livres angefertigt werden, sowie dessen Portchaise für 5000 Livres.³³ Über Keramikmanufakturen, die er auf seiner Grand Tour schon in Delft kennen lernen konnte, schreibt er: „On fait à St Cloud des porcelaines presque aussi belles que celles de la Chine.“³⁴ Und über seinen Bekannten, dem sächsischen Gesandten Johann Adolph von Loss, berichtet er, daß sich jener bei Claude Ballin, den er später auch kennen lernte, ein silbernes Service für 60000 Livres machen ließ.³⁵ Wahrscheinlich stammt auch die Saliere von Ballin, die Loss 1743 für 65 Livres an Hardenberg schickt.³⁶ Als Folge bestellt Hardenberg gegen 1753 ebenfalls ein Silberservice, allerdings nicht bei dem als traditionell geltenden Ballin, sondern bei dem moderneren François Thomas Germain, wobei Blondel die Rolle des künstlerischen Beraters übernimmt. Hardenberg bittet ihn, Zeichnungen von den zwei bestellten Terrinen mit Eberköpfen - dem Familienwappen - und etwas "Jardinage" mit Rüben, Spargel oder Kohl zuzusenden.³⁷ Als die Terrinen 1755 für 8021 Livres fertiggestellt sind, verbindet Blondel damit die Hoffnung, dass diese Bestellung Anlaß für weitere Order aus Hannover geben möge. Tatsache ist jedoch, dass Georg III. erst 1772/76 eine eigene

³⁰ HFA, Nr. 1486, fol. 21. Das Interesse spiegelt auch die Aufzeichnungen HFA, Nr. 1527, fol. 1-20 zur „Architecture moderne“ wieder, die eine Sammlung von Exzerpten und kleinen Kommentaren wiedergeben.

³¹ HFA, Nr. 1517 gibt jedoch eine Auflistung von 13 englischen Gemäldesammlungen von 1761 wieder, wobei Charles Innens, Ormond Street, London zahlreiche französische Gemälde besitzt.

³² HFA, Nr. 1486, fol. 37

³³ HFA, Nr. 1486, fol. 20

³⁴ HFA, Nr. 1486, fol. 7, zu Delft HFA Nr. 1484, fol. 30

³⁵ HFA, Nr. 1486, fol.40. Hinzu kommt ein Surtout von 6000 Livres. Grund war die 1741 erfolgte Grafung für ihn und seinen Bruder. 1729/30 ließ sich der sächsische Minister Hoym von Thomas Germain für 100.000 Livres ein Service anfertigen, s.: Germain Bapst: *Etudes sur l'orfèvrerie française au XVIIIe siècle*, Paris/London 1887, Bd.1, 56f.

³⁶ HFA, Nr. 1488, Loss an Hardenberg, 6.5.1743

³⁷ HFA, Nr. 1487, fol. 31f. Blondel an Hardenberg, 4. Januar 1755. Das Service ähnelt dem Penthièvre-Orleans Service (1733-34), das Desportes in zwei Stilleben 1733, 1740 festhält, wovon sich das eine in der Nationalgalerie Stockholm befindet. Der portugiesische Gesandte Marquis de Mello bestellt sich das gleiche Service, wobei er z.T. Stücke von Thomas Germain von 1726-28 bekommt, die von seinem Sohn auf 1764 umgepunzt werden, siehe: Christian Perrin: *François Thomas Germain, orfèvre des rois*, Saint-Remy-en-L'Eau 1993, S. 96f. Mehrere Diplomaten bestellten dort Silberservice. Blondel und Mariette schätzten Germain, s.: Bapst, a.a.O., S. 103-105. Aber auch „Architecture française“, III/1754, S. 64.

Bestellung bei Robert-Jacques Auguste, dem Schüler Germain, aufgab und 1779 das Hardenberg-Service ankaufen ließ.³⁸

Es ist kein Zufall, dass der Speisesaal des 1754/55 in Hannover errichteten Hardenbergschen Palais so angelegt war, dass es genau die 24 Couvert fassen konnte. Verantwortlich für den Bau war Johann Dietrich Heumann (1728-1774), der auf Kosten Hardenbergs 1751 bis 1753 bei Blondel in Paris studierte und mit dem Bau seinen ersten großen Auftrag erhielt.³⁹ Sechs Briefe, die Heumann an seinen Mäzen richtete, geben einen detaillierten Überblick über seine Lehrzeit, in der vor allem ein wirtschaftlich orientiertes Bauen erlernte.⁴⁰ Er berichtet darin vom Inhalt, Aufbau und Fortschritt seiner Studien, aber auch vom Tagesablauf bei Blondel, sowie von einem Entwurf für ein Residenzschloss und einer katholischen Kirche, die er machen durfte. Von Januar bis April 1755 befinden sich schließlich Heumann und Hardenberg auf einer Reise nach Italien, die sie nach Venedig, Rom und Neapel führt.⁴¹

Die Verbindungen Hardenbergs zu Blondel beschränkten sich nach seiner Abreise aber nicht nur auf die Ausbildung Heumanns: Blondel berichtet dem Hannoveraner regelmäßig vom Fortgang seines 1739/40 gegründeten privaten Instituts und liefert Entwürfe für den abgebrannten Kammerflügel des hannoverschen Schlosses, die mit Anpassungen auch umgesetzt werden.⁴² Am 9. April 1744 schreibt Blondel sogar, daß er gerne Hardenbergs Meinung zu seinen Entwürfen für eine protestantische Kirche in Bern wissen möchte.⁴³ 1752 trifft endlich für 460 Livres die erste Lieferung der vierbändigen Gesamtausgabe von Blondels „Architecture françoise“ in Hannover

³⁸ Das Service von Auguste befindet sich heute im Louvre, in Waddesdon Manor und dem Historischen Museum Hannover. Aktuelle Forschungen dazu bei Lorenz Seelig, Vortrag London Mai 2003 und Bayrisches Nationalmuseum 2004. Niedersächsisches Staatsarchiv, Königliches Hausarchiv Dep. 103 XX 228; Dep. 103 IV 179 I, Service von Hardenberg angekauft für 6973 Rtlr 1 Gr 7 1/5; in 176 I 7471 Rtlr 4 Gr 5. Das Service wurde später durch Hofgoldschmied Franz Peter Bundsen erweitert. S.K.H. dem Prinzen von Hannover sei für die Benutzung des Archives gedankt.

³⁹ Bernd Adam: Hannoversche Adelspalais des Barock und Rokoko, in: Silke Lessmann / Anette von Stieglitz (Hg.): Stand und Repräsentation. Hannoversche Schriften zur Lokalgeschichte, Bd. 17, Bielefeld 2004, siehe S. 33-37.

⁴⁰ HFA, Nr. 1789, Heumann an Hardenberg: 15.12.1751: Beschreibt ausführlich den Tagesablauf in Blondels Akademie. Gravelot bringt Perspektive bei, Saint Aubin Zeichnen. Heumann schickt Probezeichnungen im Brief sowie Zeichnungen Blondels zu einem Umbau eines Appartements in einem Hotel in der Rue Saint Dominique, das früher zum Hotel Broglie gehörte. Schickt einen eigenen Entwurf zu einem Gebäude mit 18 Achsen; 24.5.1753: Heumann freut sich, daß Hardenberg die Zeichnungen gefallen. 27.10.1753: durch den Zusprache von Hardenberg fühlt sich Heumann ermutigt, weitere Entwürfe zu machen. Macht ihn auch Entwürfe zu einem einfachen Stuhl und Sessel, die Hardenberg in einem Brief vom 21.12.1753 lobt.

⁴¹ HFA, Nr. 1484, fol. 9

⁴² HFA, Nr. 1487, Blondel an Heumann, 22.2.1744; Pierre du Colombier: L'Architecture française en Allemagne au XVIIIe siècle, Bd. 1, Paris 1956, S. 87f. 1743 erfolgt die Anerkennung der privaten Architekturschule, 1748 gibt es sechs Lehrer. Neben Heumann waren noch die Deutschen du Ry, Roth und Gontard bei ihm. Heumanns berichtet über die Hintergründe in Nr. 1487, fol. 18-30

⁴³ Siehe hierzu Nr. 1498, fol. 18 „Plan de la chambre coucher de l'hotel de Toulouse“, fol. 19 Bleistiftskizze Blondels mit Fassadenteil“, 21f. Bleistiftskizze Blondels (?) „Eclaircissement sur les nouveaux Plans des Appartements du Roy“. In dem „Catalogue des mes desseins et estampes“, HFA, Nr. 1519, fol. 1, finden sich: „Facade ds neuen Schloßflügels in Hannover wie solcher in Paris entworfen, hernach aber in etwas geändert worden“ und „Plan de l'appartement du Roy et la Reine in dem neuen Schloßfl. zu Hann. u. executiert... Blondel“, zudem sind originale Pläne von Blondels Tabakmanufaktur in Morlaix verzeichnet, ebd. fol. 13. Vgl. Georg Schnath: Das Leineschloß, Hannover 1962, S. 95, 202f. Dort Zuschreibung Umkreis Boffrand.

1753-54 werden Umbaumaßnahmen an der Französischen Kirche durch Abraham Wilde vorgenommen. Ein Zusammenhang mit diesen Plänen bliebe zu untersuchen.

ein, die sich der an französischer Architektur interessierte Hardenberg Jahre zuvor ersehnt hatte.⁴⁴

Hardenbergs Auffassungen der Kunstgeschichte, die er in Paris schärfen konnte, finden in den überlieferten Schriften ebenso einen Niederschlag. 1758 schreibt er ein 215 Seiten umfassendes Manuskript mit dem Titel „Sentimens sur la peinture et sur les Peintres, les plus fameux“ für einen „jeune homme de qualité, qui a de passie et de l’amour pour les beaux arts“.⁴⁵ Damit kann Johann Ludwig von Wallmoden-Gimborn (1736-1811), unehelicher Sohn Georgs II. und Neffe seines Bruders August Wilhelm gemeint sein, oder sein Mündel, der spätere preußische Staatskanzler Karl August von Hardenberg (1750-1822), der bis 1763 in seinem Hause wohnte. Beide trugen später beachtliche Kunstsammlungen zusammen.⁴⁶

Die „Compilation“, wie Hardenberg sein Werk bezeichnet, ist eine Zusammenstellung aus Passagen bekannter, zumeist französischer Kunstschriftsteller der damaligen Zeit wie Dufresnoy, Félebien, de Piles, Du Bos, D’Argenville, aber auch eigenen Beobachtungen. Er erstellt dabei einzelne Kapitel wie Geschichte, Kennerschaft, Künstler, Komposition/Zeichnung/Farbe, Sujets, Aufbewahrung und Transport zusammen, begleitet von „Stammbäumen“ der Schülerschaften. Auffällig ist, daß er nur wenige Franzosen auflistet, wobei Claude Lorrain und Nicolas Poussin im Vordergrund stehen. Grund dafür war sein im Wesentlichen an den regionalen Galerien von Herrenhausen, Salzdahlum, Düsseldorf, Kassel, Bückeburg, Dresden und Söder orientierter Geschmack. Alle Sammlungen zeichneten sich dadurch aus, das französische und deutsche Kunst eher marginal behandelt wurden. Liotard, den er 1745 in Hannover kennen lernt, bezeichnet er als „der türkische Maler“ und die moderne französische Malerei ordnet er ins Umfeld der undefinierten Bamboccaden oder „Pieces de fantaisie“ ein.⁴⁷ Es finden sich Rokoko-Maler darunter, wobei ihm zu Boucher nur einfällt: eleve de Moine. Trotzdem befanden sich Werke von Boucher, Watteau, Oppenordt, Meissonier, Gillot, Bouchardon und Charpentier in seiner Kupferstichsammlung.⁴⁸ Sie wurden jedoch nicht als Maler, sondern Entwerfer und Verleger von Ornamentstichen und Vorlagen gesammelt.

Hardenberg sieht die Malerei damit nicht als Selbstzweck, sondern versucht sie in ein wirtschaftliches und ästhetisches Gesamtkonzept einzubinden. Seine Anschauungen sind stark von Blondel geprägt, der unter der Egide der Architektur die verschiedenen Künste zu einem Gesamtkunstwerk zu vereinen sucht. So versteht sich Hardenberg auch weniger als Leiter des Bau- und Gartendepartments, sondern eher in der französischen Rolle eines „Directeur et Ordonnateur General des Bâtimens, Jardins, Arts, Académies et Manufactures Royales“. Daraus lassen sich die umfangreichen Themen ableiten, zu denen er Informationen sammelt.

Künstlerisch betrachtet gelangt ihm damit auch eine Trendwende am hannoverschen Hof.kehrte sich der Bayerische, Kölner und Pfälzer Hof nach 1700 deutlich vom

⁴⁴ 1745 fährt er nach Kassel, wo er 1723 schon „La chose la plus Magnifique“ – das Marmorbad von Pierre-Etienne Monnot und die Französische Neustadt besichtigt hat (HFA, Nr. 1485, fol. 6). Diesmal interessiert er sich jedoch für die Gemäldegalerie, das von Francois Cuvillies im „gout leger“ errichtete Wilhelmsthal sowie das Schösschen und den Garten des Prinzen Georg, den dieser selbst entwarf. Er schreibt: „Sa maison est très jolie, dans le gout francois et légers.“ (HFA 1485, fol. 41, s.a. fol. 9,).

⁴⁵ HFA, Nr. 1514, fol. 3.

⁴⁶ Ausstellungskatalog zum Leben Wallmodens: „Zurück zur Natur“, hg. Wilhelm-Busch-Gesellschaft e.V. und Grünflächenamt Hannover, Göttingen 1997. Letzterer erbte von ihm das Archiv und wahrscheinlich auch seine graphischen und literarischen Hinterlassenschaften. Teile des Nachlasses sind durch Verschleppung oder Vernichtung nach 1945 in Neuhardenberg abhanden gekommen.

⁴⁷ Zu Liotard, Geheimtes Staatsarchiv PK, Rep. 92, Dep. Hardenberg 2, „Liste“.

⁴⁸ HFA, Nr. 1418, fol. 2, 30, zudem auch Plan des Gartens am Palais Royal nach einer Zeichnung des Gots, fol. 12, der sich vor allem durch „Liure De Parterres“ einen Namen machte.

italienischen Kunstgeschmack ab, so verharnte Hannover durch die Umsiedlung nach Großbritannien stärker in den traditionellen Formen, die zudem leichter Anknüpfungspunkte an die englische Kunst bot, die seit den 1720er Jahren wieder verstärkt unter italienischen Einfluss geriet.⁴⁹ Den neuen Flügel des Leineschlusses durch Blondel entwerfen zu lassen ist als Konsequenz aus Hardenbergs Theorie zu lesen, wonach in Blondels Werk französische und italienische Traditionen zusammenfließen. Nichts anderes schreibt Heumann: „Mr. Blondel... recommande toujours a ses disciples d’allier cette architecture françoise avec celle des Italiens.“⁵⁰ Man vermisst bei Hardenberg eine kritische Auseinandersetzung mit der französischen Malerei und Architektur, die sich meist in einer Kompilation, zuweilen in Kommentaren erschöpft. Wenngleich auch den gleichaltrigen Tessin bessere politische und finanzielle Umstände prägten, so sind beide in erster Linie als Sammler und Kenner zu bezeichnen, weniger jedoch als Kritiker.⁵¹ Grundlage für Hardenbergs Anschauungen ist eine frühaufklärerische Ausbildung an der Universität Halle 1716, die im Sammeln und Zusammentragen von Wissen einen wesentlichen Erkenntnisgewinn sah. Erst die moderne Universität Göttingen, deren Gründung 1737 Hardenberg verfolgte, brachte in den folgenden Jahrzehnten durch Systematisieren neue wissenschaftliche Parameter hervor, die durch Vergleich und Erfahrung gewonnen wurden. Hardenberg stand dieses Instrumentarium noch nicht zur Verfügung. Zwar ist er mit seinen Gedanken zur Religionsfreiheit und seinen Reflexionen zur Verarmung in Frankreich, die er ins einem Tagebuch schreibt, der Zeit voraus, doch gelingt es ihm nicht, eigene Theorien oder Anschauungen auszuformulieren. Als Kind seiner Zeit steht er zwischen dem Enzyklopädisten Johann Heinrich Zedler und der kritischen Generation von Johann Georg Sulzer und Johann Georg Krünitz. Einerseits „Gedächtnis-Gelehrter“, gehört er schon zu denjenigen, „welche ihren Verstand anstrengen, ihre Wissenschaft durch Nachdencken und Überdencken begreifen, und solche auf demonstrativische Art wieder vorzutragen suchen...“.⁵² „Juste milieu“, war eines seiner Lebensweisen, die jedoch nicht in die Mittelmäßigkeit führten, sondern in der Reflexion der englischen und französischen Kunst dazu verhalfen, Herzog Karl von Braunschweig den ersten Landschaftsgarten des Kontinents vorzuschlagen und Blondel zum Entwurf des besagten Schlossflügels zu bewegen. Dass er aus seiner Frankreichreise einen Gewinn trug, ohne dem Land zu verfallen, liegt wohl daran, dass er sich als Ulysses sah: „Paris est un mer plein de Sirènes & d’écueils qu’il fort tacher d’éviter.“⁵³

⁴⁹ Dies machte u.a. Irene Markowitz aus, in: Französische Architekten an deutschen Fürstenthöfen des 18. Jahrhunderts, in: Deutsche in Frankreich, Franzosen in Deutschland: 1715-1789, hg. Jean Mondot..., Sigmaringen 1992, S. 127-150, s.S. 127.

⁵⁰ HFA, Nr. 1489, fol. 18f., Heumann an Hardenberg, 10. Januar 1751. Vorher brachten schon Architekten wie Louis Remy de la Fosse oder Christoph Leonhard Sturm („Reise-Anmerkungen, Augsburg 1760“) französische Ideen nach Niedersachsen.

⁵¹ Vgl. auch den von Mariette geschätzten Carl Hårleman, dessen Position mit der Hardenbergs vergleichbar ist. P.J. Mariette: Abecedario, Bd. 2, S. 345, in: Archive de L’Art francais. IV, Paris 1853/54.

⁵² Zedlers Universal-Lexicon, Supplementband, 1, Leipzig 1751, Vorrede.

⁵³ HFA, Nr. 1486, fol. 5